

Die Schrift

Die Schrift

*Verdeutschte von Martin Buber
gemeinsam mit Franz Rosenzweig*

1

Die fünf Bücher der Weisung

Verdeutscht von Martin Buber

gemeinsam mit Franz Rosenzweig



DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

10., verbesserte Auflage
der neubearbeiteten Ausgabe
von 1954

Im Anhang
Martin Buber:
Zu einer neuen Verdeutschung der Schrift

ISBN 3-438-01491-2

© 1976 Verlag Lambert Schneider GmbH, Gerlingen
Lizenzausgabe für die Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1992

Titelfotos: Martin Buber – Interfoto, München;
Franz Rosenzweig – Jüdisches Museum, Frankfurt
Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany

DAS BUCH
IM ANFANG

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.

Die Erde aber war Irrsal und Wirrsal.

Finsternis über Urwirbels Antlitz.

Braus Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser.

Gott sprach: Licht werde! Licht ward.

Gott sah das Licht: daß es gut ist.

Gott schied zwischen dem Licht und der Finsternis.

Gott rief dem Licht: Tag! und der Finsternis rief er: Nacht!

Abend ward und Morgen ward: Ein Tag.

Gott sprach:

Gewölb werde inmitten der Wasser

und sei Scheide von Wasser und Wasser!

Gott machte das Gewölb

und schied zwischen dem Wasser das unterhalb des Gewölbs

war und dem Wasser das oberhalb des Gewölbs war.

Es ward so.

Dem Gewölb rief Gott: Himmel!

Abend ward und Morgen ward: zweiter Tag.

Gott sprach:

Das Wasser unterm Himmel stau sich an einen Ort,

und das Trockne lasse sich sehn!

Es ward so.

Dem Trocknen rief Gott: Erde! und der Stauung der Wasser

rief er: Meere!

Gott sah, daß es gut ist.

Gott sprach:

Sprießen lasse die Erde Gesproß,

Kraut, das Samen samt, Fruchtbaum, der nach seiner Art

Frucht macht darin sein Same ist, auf der Erde!

Es ward so.

Die Erde trieb Gesproß,

Kraut, das nach seiner Art Samen samt, Baum, der nach

seiner Art Frucht macht darin sein Same ist.

Gott sah, daß es gut ist.
Abend ward und Morgen ward: dritter Tag.

Gott sprach:

Leuchten seien am Gewölb des Himmels, zwischen dem Tag
und der Nacht zu scheiden,
daß sie werden zu Zeichen, so für Gezeiten so für Tage und
Jahre,
und seien Leuchten am Gewölb des Himmels, über die Erde
zu leuchten!

Es ward so.

Gott machte die zwei großen Leuchten,
die größte Leuchte zur Waltung des Tags und die kleinre
Leuchte zur Waltung der Nacht,
und die Sterne.

Gott gab sie ans Gewölb des Himmels,
über die Erde zu leuchten, des Tags und der Nacht zu walten,
zu scheiden zwischen dem Licht und der Finsternis.

Gott sah, daß es gut ist.
Abend ward und Morgen ward: vierter Tag.

Gott sprach:

Das Wasser wimmle, ein Wimmeln lebenden Wesens, und
Vogelflug fliege über der Erde vorüber dem Antlitz des
Himmelsgewölbs!

Gott schuf die großen Ungetüme
und alle lebenden regen Wesen, von denen das Wasser wim-
melte, nach ihren Arten,
und allen befittichten Vogel nach seiner Art.

Gott sah, daß es gut ist.
Gott segnete sie, sprechend:
Fruchtet und mehrt euch und füllt das Wasser in den Meeren,
und der Vogel mehre sich auf Erden!
Abend ward und Morgen ward: fünfter Tag.

Gott sprach:

Die Erde treibe lebendes Wesen nach seiner Art,
Herdentier, Kriechgerege und das Wildlebende des Erlands
nach seiner Art!

Es ward so.

Gott machte das Wildlebende des Erdlands nach seiner Art
und das Herdentier nach seiner Art und alles Gerege des
Ackers nach seiner Art.

Gott sah, daß es gut ist.

Gott sprach:

Machen wir den Menschen in unserem Bild nach unserem
Gleichnis!

Sie sollen schalten über das Fischvolk des Meeres, den Vogel
des Himmels, das Getier, die Erde all, und alles Gerege, das
auf Erden sich regt.

Gott schuf den Menschen in seinem Bilde,
im Bilde Gottes schuf er ihn,
männlich, weiblich schuf er sie.

Gott segnete sie,

Gott sprach zu ihnen:

Fruchtet und mehrt euch und füllet die Erde und bemächtigt
euch ihrer!

schaltet über das Fischvolk des Meers, den Vogel des Himmels
und alles Lebendige, das auf Erden sich regt!

Gott sprach:

Da gebe ich euch

alles samensäende Kraut, das auf dem Antlitz der Erde all ist,
und alljeden Baum, daran samensäende Baumfrucht ist,
euch sei es zum Essen,

und allem Lebendigen der Erde, allem Vogel des Himmels,
allem was auf Erden sich regt, darin lebendes Wesen ist,
alles Grün des Krauts zum Essen.

Es ward so.

**Gott sah alles, was er gemacht hatte,
und da, es war sehr gut.**

Abend ward und Morgen ward: der sechste Tag.

Vollendet waren der Himmel und die Erde, und all ihre
Schar.

Vollendet hatte Gott am siebenten Tag seine Arbeit, die er
machte,
und feierte am siebenten Tag von all seiner Arbeit, die er
machte.

Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
denn an ihm feierte er von all seiner Arbeit, die machend Gott
schuf.

Dies sind die Zeugungen des Himmels und der Erde: ihr Er-
schaffensein.

Am Tag, da ER, Gott, Erde und Himmel machte,
noch war aller Busch des Feldes nicht auf der Erde,
noch war alles Kraut des Feldes nicht aufgeschossen,
denn nicht hatte regnen lassen ER, Gott, über die Erde,
und Mensch, Adam, war keiner, den Acker, Adama, zu be-
dienen:

aus der Erde stieg da ein Dunst und netzte all das Antlitz des
Ackers,
und ER, Gott, bildete den Menschen, Staub vom Acker,
er blies in seine Nasenlöcher Hauch des Lebens,
und der Mensch wurde zum lebenden Wesen.

ER, Gott, pflanzte einen Garten in Eden, Üppigland, ostwärts,
und legte darein den Menschen, den er gebildet hatte.
ER, Gott, ließ aus dem Acker allerlei Bäume schießen,
reizend zu sehn und gut zu essen,
und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum
der Erkenntnis von Gut und Böse.

Ein Strom aber fährt aus von Eden, den Garten zu netzen,
und trennt sich von dort und wird zu vier Flußköpfen.
Der Name des einen ist Pischon, der ists der alles Land Cha-
wila umkreist, wo das Gold ist,
gut ist das Gold des Lands, dort ist das Edelharz und der Stein
Karneol.

Der Name des zweiten Stroms ist Gichon, der ists der alles
Land Kusch umkreist.

Der Name des dritten Stroms ist Chiddekel, der ists der im
Osten von Assyrien hingeht.

Der vierte Strom, das ist der Euphrat.

ER, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten
von Eden,

ihn zu bedienen und ihn zu hüten.

ER, Gott, gebot über den Menschen, sprechend:

Von allen Bäumen des Gartens magst essen du, essen,
aber vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse,
von dem sollst du nicht essen,

denn am Tag, da du von ihm issest, mußst sterben du, sterben.

ER, Gott, sprach:

Nicht gut ist, daß der Mensch allein sei,
ich will ihm eine Hilfe machen, ihm Gegenpart.

ER, Gott, bildete aus dem Acker alles Lebendige des Feldes und
 allen Vogel des Himmels
und brachte sie zum Menschen, zu sehn wie er ihnen rufe,
und wie alles der Mensch einem rufe, als einem lebenden
 Wesen, das sei sein Name.

Der Mensch rief mit Namen allem Herdentier und dem Vogel
 des Himmels und allem Wildlebenden des Feldes.
Aber für einen Menschen erfand sich keine Hilfe, ihm Gegen-
part.

ER senkte auf den Menschen Betäubung, daß er entschlief,
und nahm von seinen Rippen eine und schloß Fleisch an ihre
 Stelle.

ER, Gott, baute die Rippe, die er vom Menschen nahm, zu
 einem Weibe und brachte es zum Menschen.

Der Mensch sprach:

Diesmal ist sies!

Bein von meinem Gebein,
Fleisch von meinem Fleisch!

Die sei gerufen

Ischa, Weib,

denn von Isch, vom Mann, ist die genommen.

Darum läßt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und
 haftet seinem Weibe an,
und sie werden zu Einem Fleisch.

Die beiden aber, der Mensch und sein Weib, waren nackt,
 und sie schämten sich nicht.

Die Schlange war listiger als alles Lebendige des Feldes, das ER,
 Gott, gemacht hatte.

Sie sprach zum Weib:

Ob schon Gott sprach: Eßt nicht von allen Bäumen des Gar-
 tens...!

Das Weib sprach zur Schlange:

Von der Frucht der Bäume im Garten mögen wir essen,
aber von der Frucht des Baums, der mitten im Garten ist,

hat Gott gesprochen:

Esst nicht davon und rührt nicht daran, sonst müßt ihr sterben.

Die Schlange sprach zum Weib:

Sterben, sterben werdet ihr nicht,

sondern Gott ist bekannt,

daß am Tag, da ihr davon esst, eure Augen sich klären

und ihr werdet wie Gott, erkennend Gut und Böse.

Das Weib sah,

daß der Baum gut war zum Essen

und daß er eine Wollust den Augen war

und anreizend der Baum, zu begreifen.

Sie nahm von seiner Frucht und aß

und gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß.

Die Augen klärten sich ihnen beiden,

und sie erkannten, –

daß sie nackt waren.

Sie flochten Feigenlaub und machten sich Schurze.

Sie hörten SEINEN Schall, Gottes, der sich beim Tageswind im Garten erging.

Es versteckte sich der Mensch und sein Weib vor SEINEM,

Gottes, Antlitz mitten unter den Bäumen des Gartens.

ER, Gott, rief den Menschen an und sprach zu ihm:

Wo bist du?

Er sprach:

Deinen Schall habe ich im Garten gehört und fürchtete mich,

weil ich nackt bin,

und ich versteckte mich.

ER sprach:

Wer hat dir gemeldet, daß du nackt bist?

hast du vom Baum, von dem nicht zu essen ich dir gebot, gegessen?

Der Mensch sprach:

Das Weib, das du mir beigegeben hast, sie gab mir von dem

Baum, und ich aß.

ER, Gott, sprach zum Weib:

Was hast du da getan!

Das Weib sprach: